

## **NDB-online Artikel**

**von Hassel, Kai-Uwe**

1913 – 1997

CDU-Politiker, Ministerpräsident, Bundesminister, Bundestagspräsident

Kai-Uwe von Hassel war in der schleswig-holsteinischen Kommunal- und Landespolitik als Bürgermeister, Landtagsabgeordneter und Ministerpräsident aktiv, außerdem in der Bundespolitik als Abgeordneter, Minister und Bundestagspräsident. Er war Abgeordneter im Europäischen Parlament und als CDU-Landes- und stellvertretender Bundesvorsitzender sowie Präsident der EUCD erfolgreicher Parteipolitiker.

Geboren am 21. April 1913 in Gare (Deutsch-Ostafrika, heute Tansania)

Gestorben am 8. Mai 1997 in Aachen

Grabstätte Muffendorfer Friedhof in Bonn

Konfession evangelisch-lutherisch

### **Tabellarischer Lebenslauf**

1919 1933 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Reformgymnasium Flensburg

1933 1935 landwirtschaftliche Ausbildung u. a. Deutsche Kolonialschule Witzzenhausen an der Werra

1935 1939 Pflanzungskaufmann, Leiter mehrerer Plantagen Tanganjika (heute Tansania)

1939 1940 Internierung; Deportation nach Deutschland britische Mandatsverwaltung Dar es Salaam (Tansania)

1940 1945 Kriegsdienst Wehrmacht zuletzt Italien

1945 1945 Kriegsgefangenschaft britische Armee Italien

1945 1947 Beauftragter für das Wohnungs- und Flüchtlingswesen Kreisverwaltung Flensburg

1946 Mitglied CDU

1947 1950 Bürgermeister Stadtrat Glücksburg

1948 1955 Mitglied Kreistag Landkreis Flensburg Flensburg

1950 1957 Bürgervorsteher Glücksburg

1950 1965 Abgeordneter der CDU Landtag Schleswig-Holstein Kiel

1951 1955 Stellvertretender Landesvorsitzender CDU Schleswig-Holstein Kiel

1953 1954 Abgeordneter der CDU Bundestag Bonn

1954 1963 Ministerpräsident Landesregierung Schleswig-Holstein Kiel

1955 1964 Landesvorsitzender CDU Schleswig-Holstein Kiel

1956 1969 Stellvertretender Bundesvorsitzender CDU Bonn

1963 1966 Bundesminister der Verteidigung Bundesregierung Bonn

1965 1980 Abgeordneter der CDU Bundestag Bonn

1966 1969 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte  
Bundesregierung Bonn  
1969 1972 Präsident Bundestag Bonn  
1972 1976 Vizepräsident Bundestag Bonn  
1973 1981 Präsident Europäische Union Christlicher Demokraten (EUCD)  
Brüssel  
1976 1981 Vizepräsident Europäische Volkspartei (EVP) Brüssel  
1977 1980 Präsident Parlamentarische Versammlung der Westeuropäischen  
Union (WEU) Brüssel?  
1979 1984 Abgeordneter der CDU Europäisches Parlament Straßburg  
1981 1997 Vizepräsident EUCD Brüssel  
1983 1994 Präsident Europäisch-Parlamentarische Gesellschaft Straßburg

## **Genealogie**

Vater **Theodor** Berthold **von Hassel** 1868–1935 Soldat; Landwirt  
Großvater väterlicherseits **Friedrich** Julius **von Hassel** 1833–1890 General;  
1887 erblicher preußischer Adelsstand  
Großmutter väterlicherseits **Elise** Helene Christiane **von Hassel**, geb.  
Thormann 1846–1896  
Mutter **Emma von Hassel**, geb. Jepsen 1885–1960  
Großvater mütterlicherseits **Michael Jepsen** 1835–1899 Reeder  
Großmutter mütterlicherseits **Clara Jepsen**, geb. Offermann 1844–1913  
Schwester **Gertrud von Hassel** 1908–1999 Lehrerin  
Bruder **Friedrich von Hassel** 1910–1983 Ingenieur  
Bruder **Michael von Hassel** 1915–1969 Kaufmann  
Schwester **Giesela von Hassel** 1923–1999 Musiklehrerin  
1. Heirat 1940 in Kiel  
Ehefrau **Elfriede von Hassel**, geb. Frölich 1914–1971 Hausfrau  
Sohn **Joachim (Jochen) von Hassel** 1941–1970 Tod bei einem Starfighter-  
Absturz  
2. Heirat 1972  
Ehefrau **Monika von Hassel** , geb. Weichert geb. 1936 Dr. phil., Journalistin  
Kinder ein Sohn  
?Friedrich Julius von Hassel (1833–1890)

Elise Helene Christiane von Hassel, geb. Thormann (1846–1896)

Clara Jepsen, geb. Offermann (1844–1913)

?Theodor Berthold von Hassel (1868–1935)

Emma von Hassel, geb. Jepsen (1885–1960)

?Friedrich von Hassel (1910–1983)

?Michael von Hassel (1915–1969)

?Gertrud von Hassel (1908–1999)

?Giesela von Hassel (1923–1999)

Hassel, Kai-Uwe von (1913 – 1997)

☞ |∞| ♥

?Elfriede von Hassel, geb. Frölich (1914–1971)

?Joachim (Jochen) von Hassel (1941–1970)

Hassel, Kai-Uwe von (1913 – 1997)

☞ |∞| ♥

?Monika von Hassel, geb. Weichert (geb. 1936)

ein Sohn

Hassel, Kai-Uwe von (1913 – 1997)

Genealogie

Vater

**Theodor** Berthold **von Hassel**

1868-1935

Soldat; Landwirt

Großvater väterlicherseits

**Friedrich Julius von Hassel**

1833-1890

General; 1887 erblicher preußischer Adelsstand

Großmutter väterlicherseits

**Elise von Hassel**

1846-1896

Mutter

**Emma von Hassel**

1885-1960

Großvater mütterlicherseits

**Michael Jebsen**

1835-1899

Reeder

Großmutter mütterlicherseits

**Clara Jebsen**

1844-1913

Schwester

**Gertrud von Hassel**

1908-1999

Lehrerin

Bruder

**Friedrich von Hassel**

1910-1983

Ingenieur

Bruder

**Michael von Hassel**

1915-1969

Kaufmann

Schwester

**Giesela von Hassel**

1923-1999

Musiklehrerin

1. Heirat

in

Kiel

Ehefrau

**Elfriede von Hassel**

1914-1971

Hausfrau

2. Heirat

Ehefrau

**Elfriede von Hassel**

1914-1971

Hausfrau

Hassel, dessen Vater Hauptmann bei der Deutschen Schutztruppe in Ostafrika war, wuchs nach der Ausweisung der Familie aus Deutsch-Ostafrika seit 1919 in Glückstadt auf. 1933 legte er sein Abitur in Flensburg ab. Aufgrund seines Wunschs, wieder nach Afrika zurückzukehren, absolvierte er eine Ausbildung zum Tropenlandwirt und war ab 1935 auf verschiedenen Plantagen in Tanganjika tätig. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde er von der Britischen Mandatsverwaltung interniert und kam 1940 zurück nach Deutschland. Sogleich zur Wehrmacht eingezogen, leistete er bis 1945 als Leutnant im Heer in Frankreich und Italien Kriegsdienst. Aus britischer Kriegsgefangenschaft kehrte er Ende 1945 nach Schleswig-Holstein zurück und wurde beim Landkreis Flensburg als Beauftragter für Wohnungs- und Flüchtlingsangelegenheiten angestellt.

Hassel, der 1946 in die neu gegründete Christlich-Demokratische Union (CDU) eingetreten und 1947 Bürgermeister von Glücksburg geworden war, wurde von Landrat Friedrich-Wilhelm Lübke (1887-1954) gefördert, zog 1950 als Abgeordneter in den Schleswig-Holsteinischen Landtag ein und rückte 1951 zum stellvertretenden Landesvorsitzenden hinter Lübke, dem nunmehrigen Ministerpräsidenten und Landesvorsitzenden der CDU, auf. Nach Lübkes Tod 1954 wurde Hassel dessen Nachfolger in beiden Ämtern, weshalb er sein 1953 gewonnenes Bundestagsmandat aufgab. Als Regierungschef Schleswig-Holsteins setzte er die Politik seines Vorgängers fort: Beseitigung der Kriegsschäden, Schaffung von Wohnraum, Integration der Vertriebenen

und Förderung der Wirtschaft. Durch die Bonn-Kopenhagener-Erklärung 1955 wurde unter maßgeblicher Beteiligung Hassels der lange schwelende Konflikt um die dänische Minderheit endgültig beigelegt. Die erfolgreiche Politik seiner Landesregierung führte dazu, dass die CDU bei den Landtagswahlen 1958 und 1962 stärkste Partei wurde.

Nach dem Rücktritt von Franz-Josef Strauß (1915–1988) Ende 1962 übernahm Hassel auf Wunsch von Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876–1967) das Amt des Bundesministers der Verteidigung. Seine kurze Amtszeit bis 1966 war v. a. durch Konflikte mit der Führung der Bundeswehr und die zahlreichen Abstürze von Starfighter-Flugzeugen geprägt. In der Auseinandersetzung zwischen Atlantikern und Gaullisten innerhalb der Union, stand Hassel mit Außenminister Gerhard Schröder (1910–1989) auf Seiten der Atlantiker. Infolgedessen unterstützte er auch das von den USA vorgeschlagene Projekt einer atomaren multilateralen Streitmacht. Nach Bildung der Großen Koalition Ende 1966 wurde Hassel im Kabinett von Kurt Georg Kiesinger (1904–1988) Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlingen und Kriegsgeschädigte. In diesem Amt setzte er die Gleichstellung von DDR-Flüchtlingen mit Vertriebenen durch und bereitete den Abschluss der Kriegsfolgengesetzgebung und die Auflösung des Ministeriums bis 1971 vor.

1969 wurde Hassel als Nachfolger Eugen Gerstenmaiers (1906–1986) Bundestagspräsident und in diesem Amt nach der Bundestagswahl am 20. Oktober 1969 mit großer Mehrheit wiedergewählt. Die von ihm bereits 1969 durchgesetzte „Kleine Parlamentsreform“ verbesserte die Arbeitsmöglichkeiten der Abgeordneten und des Bundestags u. a. durch den Ausbau des Wissenschaftlichen Dienstes und die Einführung von wissenschaftlichen Mitarbeitern für die Abgeordneten, durch die Stärkung der Minderheitenrechte und der Pressearbeit des Parlaments. Nach der Bundestagswahl 1972 wurde die SPD-Politikerin Annemarie Renger (1919–2008) Bundestagspräsidentin, Hassel war bis 1976 Vizepräsident.

In den 1970er Jahren verstärkte Hassel sein Engagement auf europäischer Ebene. Seit 1973 Präsident der Europäischen Union Christlicher Demokraten (EUCD), war er 1976 an der Gründung der Europäischen Volkspartei (EVP) beteiligt. Bei der ersten Direktwahl des Europäischen Parlaments 1979 kandidierte er erfolgreich als Abgeordneter und setzte sich in dieser Funktion bis 1984 für mehr Kompetenzen des Parlaments sowie für Straßburg als einzigen Parlamentssitz ein.

Mit seinem Ausscheiden aus dem Europäischen Parlament 1984 zog sich Hassel aus der aktiven Politik zurück. Nach der Barschel-Pfeiffer-Affäre in Schleswig-Holstein war er noch an der Suche nach einem neuen CDU-Landesvorsitzenden beteiligt. In der Debatte um den künftigen deutschen Regierungssitz 1990/91 setzte er sich vergeblich für seinen Wohnort Bonn ein.

### **Auszeichnungen**

1956 Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland  
Großkreuz des Verdienstordens der Italienischen Republik

1968–1993 Vorsitzender der Hermann Ehlers Stiftung  
1968–1997 Vorstandsmitglied der Konrad-Adenauer-Stiftung  
1975 Kai-Uwe-von-Hassel-Förderpreis der Hermann Ehlers Stiftung  
1981 Merit  Européen in Gold  
1989 Kommandeur der Ehrenlegion  
1997 Komtur des päpstlichen Ordens des heiligen Papstes Silvester  
1997 Kai-Uwe-von-Hassel-Kaserne des Taktischen Luftgeschwaders 51, Kropp  
(Schleswig-Holstein)

## **Quellen**

### **Nachlass:**

Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung.  
(weiterführende Informationen)

## **Werke**

Föderalismus in der Bundesrepublik: Nach einer Rede vor dem Rhein-Ruhr-Club  
in Düsseldorf am 1. Juni 1962, 1962.

Verantwortung für die Freiheit: Auszüge aus Reden und Veröffentlichungen in  
den Jahren 1963/64, <sup>2</sup>1965.

Europa und Afrika, Dialog zwischen zwei Kontinenten, 1985.

Afrika heute und morgen: Rede vor dem Übersee-Club zu Hamburg am  
15.02.1996, 1996.

## **Literatur**

Hans Ulrich Pusch, Kai-Uwe von Hassel. Ein Porträt, 1970.

Uwe Barschel (Hg.), Im Dienst für die Freiheit. Kai-Uwe von Hassel zum  
70. Geburtstag, 1983.

Philipp Jenninger (Hg.), Unverdrossen für Europa. Festschrift für Kai-Uwe von  
Hassel zum 75. Geburtstag, 1988.

Mark Speich, Kai-Uwe von Hassel. Eine politische Biographie, Diss. phil. Bonn  
2001.

Suzanne S. Sch ttemeyer, Kai-Uwe von Hassel, in: Udo Kempf/Hans-Georg Merz  
(Hg.), Kanzler und Minister 1949-1998. Biografisches Lexikon der deutschen  
Bundesregierungen, 2001, S. 289–296.

Volker Koop, Kai-Uwe von Hassel, Eine politische Biographie, 2007.

Dieter E. Kilian, Kai-Uwe von Hassel und seine Familie. Zwischen Ostsee und  
Nordafrika. Milt r-biographisches Mosaik, 2013.

**Onlineresourcen**

Funktionen im Europäischen Parlament, in: Datenbank des Europäischen Parlaments.

**Porträts**

Fotografien v. Peter Bouserath (1917–1983), Bildarchiv der Konrad-Adenauer-Stiftung.

**Autor**

→Andreas Grau (Bonn)

**Empfohlene Zitierweise**

Grau, Andreas, „Hassel, Kai-Uwe von“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118546694.html#dbocontent>

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---